



holzbaureport

11

November
2005

Ausgabe A
ISSN 0723-4856
B 4894 E

Mitteilungen der Verbände des Bayerischen Zimmerer- und Holzbaugewerbes

 Thema des Monats

Zeugnis der Baukultur

Alte Handwerkskunst, forschungsgestützte moderne Bautechnik, Spenden und immenses Engagement ermöglichten den Wiederaufbau der Frauenkirche rechtzeitig zur 600-Jahr-Feier Dresdens 2006.

Der 30. Oktober 2005 ist ein Datum, das als ein Stichtag in die Geschichte nicht nur der Stadt Dresden eingeht. An diesem Tag konnte die wiederaufgebaute Frauenkirche mit einem festlichen Gottesdienst zur Kirche geweiht werden. Hunderttausende verfolgten das Ereignis vor Ort und via Fernsehübertragung. Der Wiederaufbau der Frauenkirche ist dem Engagement Unzähliger zu verdanken. Eberhard Burger, Baudirektor der Frauenkirche, präzisiert: Bewahrer, Rufer, Erbauer, Förderer, Spender, Stifter ...

Die legendäre glockenförmige Kuppel hatte den Feuersturm vom 13. 02. 1945 wie durch ein Wunder zunächst standgehalten, stürzte dann aber am 15. Februar infolge der Hitzeeinwirkung doch ein.

Erbauer der Frauenkirche war der Dresdner Ratszimmermeister Georg Bähr (* 1666, † 1738). Am 20. 10. 1705, vor genau 300 Jahren, wurde er für dieses Amt vereidigt. 1722 erhielt er den Auftrag für einen neuen Kirchenbau. Der erste Entwurf mit einer Holzkuppel sollte 103.000 Taler kosten und wurde als zu teuer abgelehnt. Der dritte mit kostengünstigem heimischen Sandstein belief sich auf 82.555 Taler und fand Gnade. Am 26. 08. 1726 war Grundsteinlegung. 1743, nach 17 Jahren Bauzeit, summierten sich die Bauausgaben auf 288.500 Taler.

Das Bauwerk war für die damalige Zeit diesseits der Alpen eine Sensation. Es mischten sich spätbarocke mit frühklassizistischen Elementen. 95 m hoch erhob sich die Spitze des Strahlenkreuzes.

Baugeschichtlich legendär sind die Umplanungen während der Bauzeit. Der Baumeister legte 1733 in einem Gutachten den Nachweis der Tragfähigkeit für eine rein steinerne Kuppel vor und sollte diese dann ausführen. Doch der untere

Kuppelteil war bereits in Mauerwerk ausgeführt worden. Der obere Teil wurde in Sandstein vollendet. Daraus ergab sich ein gegenüber dem ursprünglichen Entwurf erheblich veränderter Lastfluss. Bereits während der Bauzeit zeigten sich Risse in den Pfeilern. Bähr selbst sorgte noch zu Lebzeiten für nachträgliche Verstärkungen. Kurz nach seinem Tod 1738 erkannten die Ingenieure die Umplanungen als Ursache. Das Bauwerk überdauerte den Kanonenbeschuss 1760 im Siebenjährigen Krieg und hielt bekanntermaßen – trotz fortschreitender Mängel – bis 1945.

Für den Wiederaufbau gab es in den 1990er Jahren zwei Konzepte: Das „Glockenkonzept“ sah vor, die von Bähr erdachte, so nicht realisierte Idee einer reinen Steinkuppel umzusetzen. Die Stiftung Frauenkirche Dresden entschied sich jedoch für das „Korrekturkonzept“, bei dem die untergegangene Konstruktion – mit vorsichtigen Korrekturen zur Vorbeugung gegen die Rissbildung – weitestgehend originalgetreu wieder aufgebaut wurde.

Der Wiederaufbau der Frauenkirche gilt als archäologische Rekonstruktion, weil der Bau zu rund 44 % aus der ursprünglichen wiedergewonnenen Bausubstanz besteht. Alte Zeichnungen, Unterlagen späterer Reparaturen und Fotos aus den 1920er Jahren lieferten ziemlich genaue Vorlagen. Das neu erstandene Bauwerk ist gleichermaßen den geschickten Handwerkern geschuldet, die sich alte Techniken erst aneignen mussten, wie auch der Bauforschung speziell an den Universitäten Dresden und Karlsruhe.

In dem Bauwerk steckt eine Menge Zimmermannsarbeit. Eine Herausforderung waren die Lehrgerüste für die steinerne Kuppelkonstruktion. Ganz oben wird es ganz hölzern: Die 28 t schwere Turmhaube ist ein Balken- und Sparrenwerk, mit Kupferblech verkleidet. Zimmererlehrlinge aller Ausbildungsjahre hatten im ÜAZ Dresden des Berufsförderungswerks Bau Sachsen mit einem Modell im Maßstab 1:4 Pionierarbeit für die spätere Ausführung geleistet. Das neue Strahlenkreuz, das die Turmhaube krönt, gilt als ein Zeichen der Versöhnung; es wurde von einem englischen Handwerker gefertigt, dessen Vater als Bomberpilot an der Zerstörung Dresdens beteiligt war.



Mehr als 100 Mio. Euro Spenden sowie knapp 60 Mio. Euro vom Bund und vom Freistaat Sachsen kamen bisher zusammen, um die „archäologische Rekonstruktion“ der Frauenkirche Dresden zu ermöglichen. Foto: Walter Bau